

Internationaler Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“

Mit dem Internationalen Tag "Nein zu Gewalt an Frauen" gedenken wir heute der Opfer von Gewalt an Frauen und Mädchen.

Die Menschenrechtsorganisation „Terre des Femmes“ verbindet in diesem Jahr damit auch den Startschuss der Kampagne gegen „Häusliche Gewalt gegen Frauen“.

Häusliche Gewalt finden wir in unterschiedlichsten Formen vor, von der körperlichen über die sexualisierte und die psychische Gewalt bis hin zu ökonomischer und sozialer Gewalt, letztere in Form von Ausnutzung finanzieller Abhängigkeit und der Unterbindung von zwischenmenschlichen Kontakten.

Schätzungsweise jede dritte bis fünfte Frau ist in ihrem Leben mit häuslicher Gewalt konfrontiert, etwa 45.000 Frauen suchen jährlich Schutz in Zufluchtseinrichtungen.

Im Jahr 2002 wurden allein in Niedersachsen mehr als 6900 Fälle häuslicher Gewalt registriert, in mehr als 5400 Fällen wurden Strafanzeigen gefertigt.

Die WHO bezeichnet die Auswirkungen sexueller und häuslicher Gewalt als eines der zentralen Gesundheitsrisiken für Frauen.

Doch bis vor wenigen Jahren fand die Verfolgung von Gewalt in Familie und Partnerschaft als zu ahndende Straftat häufig nur in Ausnahmefällen statt.

Mit dem am 1. Januar 2002 in Kraft getretenen Gewaltschutzgesetz ist ein wichtiger Schritt in Richtung Bekämpfung häuslicher Gewalt durch Polizei und Justiz gemacht worden.

Die Anwendung des Gesetzes ist allerdings stark von der Eigeninitiative des Opfers abhängig und viele betroffene Frauen und Mädchen schämen sich noch immer für das, was ihnen passiert ist. Sie wehren sich nicht.

Oft ist das Erdulden häuslicher Gewalt aber auch eine Folge mangelnden Wissens über Hilfseinrichtungen und Rechtsmittel.

Bzgl. der Weitergabe von Informationen über Hilfseinrichtungen und Hilfsmaßnahmen sind wir alle gefragt.

Elternabende in Kindergärten und Schulen, Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler und auch für junge Erwachsene sind wichtige präventive Maßnahmen, die es zu unterstützen und zu fördern gilt.

Genauso wichtig ist die gezielte Ausbildung von Personen, die aufgrund ihres Berufes Opfern häuslicher Gewalt begegnen können. Hierzu zählen neben Erzieherinnen/Erziehern, Lehrerinnen/Lehrern oder Familienhelferinnen/-helfern auch Ärztinnen/Ärzte, Pflegepersonal und die Polizei. Sie sind besonders auf die Anzeichen häuslicher Gewalt hin zu sensibilisieren und mit dem Angebot an Schutz- und Hilfsmaßnahmen vertraut zu machen.

Einen wesentlichen Beitrag zur Gewaltprävention liefert aber auch die Informationsweitergabe von Frau zu Frau.

Wichtiger als die Information sind jedoch Hilfsmaßnahmen und Schutzeinrichtungen mit unbürokratischen Aufnahmemöglichkeiten selbst.

In Göttingen finden Opfer häuslicher Gewalt ein sehr gutes Angebot an Anlaufstellen und Hilfseinrichtungen. Dieses gilt es zu erhalten, weiter auszubauen und insb. auch mit dem ärztlichen und dem juristischen Bereich weiter zu vernetzen.

Die FDP im Rat der Stadt Göttingen spricht sich ganz klar für diese Einrichtungen und ihre Hilfsangebote aus. Es gilt, ihnen insb. in finanzieller Hinsicht größtmögliche Sicherheit zu verschaffen und sie in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Opfer häuslicher Gewalt kann jeder von uns sein. Niemand von uns darf wegsehen!

Michaela Klages
(FDP-Fraktion im Rat der Stadt Göttingen)